

Reihe: IV
Sonntag: 1. Weihnachtstag
Datum: 25.12.2015

Kirchenjahr: Weihnachten
Text: 1.Joh 3, 1-6
Ort(e): VER

Text:

- 1) Seht was für eine Liebe uns der Vater erwiesen hat, dass wir Kinder Gottes heißen – und wir sind es auch. Daher kennt uns die Welt nicht, weil sie ihn nicht kennt.
- 2) Geliebte, nun sind wir Kinder Gottes, aber es ist noch nicht offenbart worden, was wir sein werden. Wir wissen aber, dass wenn es offenbart ist, wir ihm gleich sein werden, weil wir ihn sehen werden, wie er ist.
- 3) Und jeder, der diese Hoffnung hat auf ihn, reinigt sich, wie auch jener rein ist.
- 4) Jeder, der die Sünde tut, macht auch das Unrecht. Und die Sünde ist das Unrecht.
- 5) Auch wisst ihr, dass er erschienen ist, damit er die Sünden wegnehme, und in ihm ist keine Sünde.
- 6) Wer in ihm bleibt sündigt nicht. Wer sündigt, hat ihn nicht gesehen und ihn nicht erkannt.

Gebet:

Herr Jesus Christus, wir stehen an deiner Krippe staunend wie die Hirten und anbetend wie die Weisen aus dem Morgenland. Wir bitten dich: Wirke beides auch durch diese Predigt. Dass wir staunen über deine Liebe und dich dafür loben und dir danken! Amen.

I Warum musste Gott seinen Sohn Jesus Christus in unsere Welt senden? Warum musste es Weihnachten werden?

Einen eigenwilligen Versuch, diese Fragen zu beantworten, will ich euch vorstellen:

Es ist ein junger Pfarrer in einem kleinen Ort mit einer treuen Gemeinde. Mitte November trommelt der Pfarrer alle Kinder zusammen, um die Rollen für das Krippenspiel an Heiligabend zu verteilen. Er ist neu in der Gemeinde, er macht so etwas zum ersten Mal. Die Kinder sitzen im Stuhlkreis im Gemeinderaum und sind gespannt, wie dieser Pfarrer das Krippenspiel wohl gestalten wird. Sie haben da so ihre genauen Wünsche und Vorstellungen mitgebracht. Julia war schon in den letzten beiden Jahren die Maria gewesen. Sie kann sehr gut schwanger spielen, sich mit dickem Bauch und durchgedrückten Rücken durch den Mittelgang der Kirche quälen und dann so anmutig lächeln, als Baby-Jesus in der Futterkrippe liegt. In diesem Jahr will Julia diese Rolle gerne wieder haben und mit Würde spielen. Max kann den Joseph richtig gut mimen. Er hat letztes Jahr richtig besorgt ausgesehen, als er Julia – als die Maria – stützte und in Richtung des aufgebauten Stalls bugsierte. Er findet die Julia ohnehin ziemlich süß, und Heiligabend würde wieder eine gute Gelegenheit sein, ihr etwas näher zu kommen – im kirchlichen Auftrag sozusagen. Alexander ist kräftig gebaut und auch sonst der Raufbold der Kinderschar. Er hegt keinen Zweifel, dass ihm deshalb die Rolle des Gastwirts erneut zukommen wird. Laut schreien: „Nein, kein Platz. Müsst woanders hin.“ und dann die Sakristeitür donnernd ins Schloß fallen lassen, so dass der Küster einen kleinen Schock erlebt – das würde schon klar gehen. Und die kleine Felicitas, der blonde Liebling der Gemeinde, der alle Herzen zufliegen, sie würde genau im richtigen Augenblick hinter der Kanzel hervorschauen, ihre blonden Locken

zurückwerfen, die Flügel richten und säuseln: „Fürchtet euch nicht, siehe ich verkündige euch große Freude!“ Sie wusste um ihre Wirkung!

Der Pfarrer beginnt mit der Rollenverteilung: „Also, ich brauche jemanden, der eine junge hübsche Frau spielt. Wer hat Lust dazu?“ Julia springt auf und sie bekommt die Rolle sofort. „Wer würde denn den dazugehörigen Mann spielen?“ fragt der Pfarrer. Max wartet einen Moment, um seine Vorfremde auf Julia nicht zu offensichtlich werden zu lassen, meldet sich dann aber bereitwillig zum Dienst. „Gut ihr beiden“ sagt der Pfarrer, „dann haben wir ja die wichtigsten Rollen schon vergeben: ihr seid Adam und Eva.“ Adam und Eva? An Heiligabend? Die beiden schauen sich verdutzt an. Bestimmt ist der Pfarrer sehr angespannt, so dass ihm ein kleiner Fehler unterlaufen ist. Aber er ist ja auch noch jung und muss sich einarbeiten. Der Pfarrer lässt sich hingegen nichts anmerken und fährt fort: „Jetzt brauchen wir einen kräftigen Kerl für eine Rolle, für die man eine laute Stimme haben muss.“ Alexander murmelt: „Kann ich machen“ und ist in Gedanken schon bei der knallenden Sakristeitür und dem erblassten Küster. „Gut Alexander, du bist in diesem Jahr der Engel?“ Alexander fällt die Kinnlade herunter.

Er ist sprachlos. Der Engel? Er, der harte Kerl, der einen Kopf größer ist als alle anderen, er soll den Engel spielen? Und warum hat ihm der Pfarrer ein großes Schwert als Requisite überreicht? Die blonde Felicitas hingegen mit ihren lockigen Haaren bricht in Tränen aus. „Aber ich wollte doch der Engel sein!“ schluchzt sie verzweifelt. „Nein“, sagt der Pfarrer, „für dich habe ich eine besondere Aufgabe. Du spielst dieses Jahr keinen Engel, sondern die listige Schlange!“

II Adam, Eva, Schlange, Engel, liebe Gemeinde, ihr ahnt, welche biblische Erzählung der Pfarrer vor hat spielen zu lassen. Ich glaube nicht, dass die Gemeinde in Allendorf-Ulm begeistert sein wird, wenn ich nächstes Jahr vorschlage, doch den Sündenfall und die Vertreibung aus dem Paradies an Heilig Abend aufzuführen. Und wie würdet ihr wohl reagieren, wenn ihr keine schwangere Maria bemitleiden könntet, sondern Eva erleben müsstet, die von der listigen Schlange – dem Widersacher Gottes – dazu verführt wird, einen Apfel vom Tannenbaum zu nehmen, ihn zu essen und an Adam weiterzugeben? Wie würdet ihr reagieren, wenn Josef und Maria nicht in einem Stall unterkämen, sondern Adam und Eva für immer aus dem Paradies verbannt werden? Wie würdet ihr reagieren, wenn der Engel nicht sagen würde: „Fürchtet euch nicht!“, sondern mit einem flammenden, blitzenden Schwert den Eingang zum Garten Eden versperrt? Wie würdet ihr reagieren, wenn ihr nicht das kleine Jesuskind in der Krippe bestaunen könntet, sondern die Kinder von Adam und Eva miterleben müsstet, wie Kain seinen Bruder Abel umbringt...

III Wahrscheinlich würdet ihr bei einem solchen Anspiel an die Welt denken, in der ihr dieses Jahr gelebt habt. In der man sehen und hautnah miterleben konnte, was die Bibel meint, wenn sie vom Sündenfall erzählt und von menschlicher Schuld. Wenn sie erzählt, wie wir Menschen uns von Gott losgesagt und uns gegen ihn aufgelehnt haben.

Die Gräueltaten der Tyrannen, die Millionen Tote und Flüchtlinge hervorbrachten. Die Terroranschläge, die unschuldige Menschen in unfassbares Leid brachten. Ein geistig kranker Flugzeugpilot, der viele Menschen an einem Berghang in den Alpen mit in den Tod reißt. Die vielen Kinder, die verhungern müssen, weil die reichen Länder nicht genügend Geld für die Ernährung der Welt zur Verfügung stellen. Man sage nicht, es gäbe keine Sünde...!

Aber auch ein ehrlicher Blick in dein Leben wird zeigen, dass der Sündenfall keine vorzeitige Erzählung ist, die man getrost abtun kann! Sage nicht, es gäbe keine Schuld in deinem Leben. Du kennst sie doch allzu gut.

Wir erkennen im grausamen Lauf dieser Welt und in unserem eigenen Leben, dass alle Menschen zwar Gottes Geschöpfe sind, von ihm herrlich gemacht, aber doch in ihrer Sünde unendlich weit von ihm getrennt sind. Das, was Adam und Eva getan haben, ten wir heute immer noch. Wieder und wieder. Wir tun es uns gegenseitig an und wir tun es Gott an.

IV Warum musste Gott seinen Sohn Jesus Christus in unsere Welt senden? Warum musste es Weihnachten werden?

Mit diesen Fragen begann die Predigt. Und was der Pfarrer mit dem ungewöhnlichen Anspiel verdeutlichen wollte, das wird im 1. Johannesbrief, dem Predigttext, so auf den Punkt gebracht: „Ihr wisst“ schreibt Johannes, „ihr wisst, dass Jesus Christus erschienen ist, damit er die Sünden wegnehme, und in ihm ist keine Sünde.“ Gott hat den Szenen aus dem Paradies, die sich heute immer wieder wiederholen, eine andere Szene entgegengesetzt. Nämlich die der Geburt seines Sohnes, der gekommen ist, um uns wieder ins Paradies zurückzuholen. Um uns unsere Sünden abzunehmen und uns zu seinem Vater zurückzubringen. Der neue Adam, Jesus Christus, der Mensch und Gott ohne Sünde ist, der ist gekommen, damit der alte Adam überwunden wird (Röm 5). Damit der Engel nicht für immer mit seinem Schwert vorm Garten Gottes steht und uns draußen hält, sondern uns zurufen kann: „Fürchtet euch nicht... denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.“ (Lk 2)

Jesus Christus ist Mensch geworden, damit wir nicht mehr draußen bleiben müssen, sondern wieder bei Gott sein können. Johannes schreibt seiner Gemeinde: „Seht was für eine Liebe uns der Vater erwiesen hat, dass wir Kinder Gottes heißen – und wir sind es auch.“ Das Kind in der Krippe hat dich, hat mich, hat alle Gläubigen zu Kindern Gottes gemacht. Kinder Gottes! Wir gehören zu seiner Familie!

Welche Würde ist das, welches Privileg, das wir eigentlich nicht verdient haben. Nichts trennt uns mehr von ihm. Unsere Sünde hat ihre Macht verloren! Weihnachten, liebe Gemeinde, ist das Gegenteil, ist die Überwindung des Sündenfalls durch Gott höchstpersönlich. Du kannst dem Engel nicht das Schwert wegschlagen und sagen: „Lass mich durch zu Gott!“ Kein Recht hättest du dazu, keinen Anspruch, keine Möglichkeit. Aber Gott kann es. Er kann das Schwert senken, Frieden schaffen zwischen sich und den Menschen. Er hat es getan, indem er seinen Sohn als Friedensbringer und Familienzusammenfhrer gesendet hat.

V Sündenfall und Weihnachtsfest, sie gehören tatsächlich zusammen. Es gab im Mittelalter und in Teilen Österreichs noch bis heute die Tradition, die Vertreibung aus dem Paradies tatsächlich zum Weihnachtsfest aufzuführen. So abwegig ist die Idee des Pfarrers also gar nicht. Vor dem eigentlichen Krippenspiel wurde das sogenannte Paradeisspiel gezeigt, in dem Adam, Eva und die Schlange auftraten und den Sündenfall nachspielten. Es sollte deutlich machen, warum Gottes Sohn geboren werden musste und wovon er befreit hat. Dann erst wird klar, wieso Gott diesen Szenen die Szene der Geburt seines Sohnes entgegengestellt hat. Und der 24. Dezember ist bis heute in den christlichen Kirchen der Gedenktag an Adam und Eva.

Noch, liebe Gemeinde, solange wir in dieser Welt sind, spielen sich in unserem Leben beide Szenen ab, die man am Heiligabend hintereinander aufführen könnte.

Wir benehmen uns wie Adam und Eva und sind in diesem Sinne ihre Kinder. Und doch sind wir seit der Geburt Jesu im Stall zu Bethlehem und seit unserer Taufe schon Kinder Gottes, die hoffen, dass dies bald für alle Welt und für uns selbst sichtbar und spürbar wird.

VI Liebe Zionsgemeinde, wie ist es weitergegangen mit den Kindern und dem Pfarrer? Der Pfarrer hat das erste Treffen in der dritten Novemberwoche und die ungewöhnliche Rollenverteilung dafür genutzt, den Kindern die Zusammenhänge von Sündenfall und Weihnachten zu erklären. Sie haben gestaunt und immer mehr Zusammenhänge entdeckt. An Heiligabend haben sie dann aber doch das klassische Krippenspiel aufgeführt mit der üblichen Rollenverteilung. Aber in diesem Jahr war alles irgendwie noch schöner: Julia schleppte sich wie jedes Jahr hochschwanger durch den Mittelgang der Kirche. Aber als sie dann das Kind in der Krippe anschaute, lächelte sie, ohne es nur zu spielen, und dachte bei sich: „Ein so wunderbares Geschenk hat mir Gott gegeben. Dieses Kind hat mich zum Kind Gottes gemacht. Wie schön!“ Und Max dachte bei sich, als er sehr besorgt um die schwangere Julia umherwanderte und eine Herberge suchte: „So sehr ist auch Gott um uns Menschen besorgt. Und er wird uns eines Tages endgültig zurückholen in seine Wärme und Nähe.“ Und Alexander knallte wie jedes Jahr mit Schwung die Sakristeitür ins Schloß und wusste dabei doch, dass Gott uns niemals die Tür vor der Nase zuschlägt, sondern dass er uns das Himmelstor – das Tor zum Paradies – weit geöffnet hat, als er seinen geliebten Sohn in die Welt gesandt hat.

Und Felicitas, der Engel mit dem blonden, lockigen Haaren, war auf einmal ganz ergriffen von ihren eigenen Worten: „Fürchtet euch nicht. Siehe, ich verkündige euch große Freude!“ rief sie in die Gemeinde hinein und hatte selbst Freudentränen in ihren Augen. Ja, wir brauchen uns wirklich nicht zu fürchten. Gott hat uns seinen Heiland Jesus Christus gegeben. Es wird alles gut werden. Amen.

Kanzelsegen

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. (Phil 4,7)

Vikar Sebastian Anwand, Verden (Aller)